

Vor Beginn des Kongresses „Digitalisierung in der HNO-Heilkunde“, der im Rahmen der 90. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie e. V. (DGHNO-KHC) abgehalten wird, fand am 28. Mai 2019 eine Pressekonferenz in Berlin statt.

Die zunehmende Digitalisierung beschäftigt die Menschen weltweit. Auch im Gesundheitswesen werden immer mehr Prozesse digitalisiert, was nicht nur Bereiche wie die Diagnostik und die Therapie, sondern auch die Wissensvermittlung maßgeblich beeinflusst. „Im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen in der Gesundheitsversorgung ist es erforderlich, digitale Kompetenzen sowohl Ärzten und medizinischem Fachpersonal als auch Patienten strukturiert zu vermitteln“, betonte Kongresspräsident Prof. Dr. Stefan Dazert. Folgende Themen wurden diskutiert:

Digitale Gesundheitskompetenz

„Die allgegenwärtige Verfügbarkeit von Gesundheitsinformationen im Internet macht das neue Konzept der digitalen Gesundheitskompetenz (eHealth literacy) erforderlich“, meinte Prof. Dr. Friedrich Ihler. Es gehe darum, Patienten im Umgang mit gesundheitsbezogenen Informationen zu schulen. In Zukunft müssten für Patienten außerdem Informationsseiten geschaffen werden, deren Quellen gesichert sind, um Verunsicherung und Fehlinformation zu vermeiden.

Entwicklungen in der Tumorthherapie

Zur Behandlung von Tumoren im Bereich Mund, Rachen oder Kehlkopf werden standardmäßig Strahlen- oder Chemotherapie und Operationen eingesetzt. Immer häufiger kommen mittlerweile auch Immuno-Checkpoint-Inhibitoren zum Einsatz. „Hierbei handelt es sich um die medikamentöse Aktivierung des körpereigenen Immunsystems gegen den Krebs durch Ausschaltung von Neutralisierungsmechanismen des Immunsystems an den sogenannten Checkpoints“, erklärte Prof. Dr. Andreas Dietz. Der Vorteil bei den neu getesteten Medikamenten liegt unter anderem in den geringeren Nebenwirkungen, da sie selektiver wirken und weniger giftig sind.

Zungenschnittmacher gegen Schlafapnoe

Die Folgen von Schlafapnoe sind neben vermehrtem Schnarchen auch Bluthochdruck, Tagesmüdigkeit oder ein gesteigertes Schlaganfall- und Herzinfarktrisiko. Da die Therapie mit Atemmaske nicht immer geeignet ist, etabliert sich als Alternativbehandlung der Zungenschnittmacher. „Dabei wird im Schlaf durch einen leichten Stromimpuls die Zunge bei der Einatmung nach vorne bewegt“, was das Atmen erleichtert, wie Priv.-Doz. Dr. Armin Steffen erläuterte.

„Wir hören nicht mit den Ohren allein“

Viele Menschen ab 50 Jahren leiden an einem schleichenden Hörverlust; Lippenlesen kann dieses Manko möglicherweise ausgleichen. Trotzdem isolieren sich Betroffene häufig, weil sie vor allem bei Störlärm Gesprächen nicht mehr so gut folgen können. „Die soziale Isolierung und die fehlende Anregung durch die Umwelt könnten langfristig dazu führen, dass Menschen mit Hörstörungen sich geistig nicht mehr so gut entfalten können und deshalb schneller abbauen“, gab Priv.-Doz. Dr. Christiane Völter zu bedenken. Die frühe Behandlung von Hörstörungen könne daher einen wichtigen Beitrag zur Demenzprävention leisten.